

Der Textil-Arbeiter

Vereinzelt seid Ihr Nichts.
Vereinigt Alles!

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Erscheint jeden Freitag. — Bezugspreis das Vierteljahr 4,50 M., wozu noch das Postgeld oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Berlin O. 27, Magazinstr. 6/7 II
Gesamtsprecher: Amt Köpenicker Str. 104

Anzeigen die dreigespaltene Kleinzeile 2 M., Arbeitsmarkt 50 Pf. Anzeigen-, Bezugs- und Verbandsgebühren sind an Otto Jehms, Berlin O. 27, Magazinstr. 6/7 II, zu richten. Postfachkonto Berlin 5386.

Kongress der Betriebsräte und Arbeiterausschüsse der Textilindustrie

Sonntag, den 29. Februar und Montag, den 1. März, im „Volkshaus“ zu Leipzig.

Tagesordnung:

1. Die Betriebsräte in der Textilindustrie und ihre Praxis seit Ausbruch der Revolution.
2. Das Betriebsrätegesetz und die künftige Arbeit der Betriebsräte.

Anweisungen über die Wahl der Delegierten werden den Ortsverwaltungen unseres Verbandes demnächst brieflich zugehen.

Der Verbandsvorstand. H. Jädel.

Inhalt: Kongress der Betriebsräte und Arbeiterausschüsse der Textilindustrie. — An unsere Ortsverwaltungen! — Winternacht (Gebicht). — Zum Kapitel Terrorismus! — Eine neue Methode der schwarzen Liste. — Rugharmmachung des Strohverkehrs für die Klassenführung der Fiskalen. — Reichskonferenz der Arbeitsinvaliden Deutschlands in Cassel. — Gau 13 (Berlin). — Aus den Gewerkschaften. — Aus der Textilindustrie. — Soziale Rundschau. — Zur Ernährungsfrage. — Berichte aus Fachkreisen. — Literatur. — Briefkasten. — Bekanntmachungen. — Unterhaltungsteil: Der Heros.

Winternacht.

Nicht ein Flügelgeschlag ging durch die Welt,
still und blendend lag der weiße Schnee,
nicht ein Wölllein hing am Sternenselt,
keine Welle schlug im starren See.

Aus der Tiefe stieg der Seebaum auf,
bis sein Wipfel in dem Eis gefror;
an den Ästen klamm die Nig herauf,
schaute durch das grüne Eis empor.

Auf dem dünnen Glase stand ich da,
das die schwarze Tiefe von mir schied;
dicht ich unter meinen Füßen sah
ihre weiße Schönheit Glüh am Glüh.

Mit ersticktem Jammern laßte sie
an der harten Dede her und hin,
ich bergeß das dunkle Knistern nie,
immer, immer liegt es mir im Sinn.

Gottfried Keller

Zum Kapitel Terrorismus!

Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter und auch der S.-D. Gewerksverein beklagten sich in letzter Zeit vielfach über Terrorismus, der angeblich durch unsere Mitglieder gegen Angehörige der S.-D. und der christlichen Organisationen ausgeübt worden sein soll. Diese Terrorismusgeschichten haben dann in der Regel die Runde durch die bürgerliche Presse gemacht, der sie ein gefundenes Fressen waren, um die „Reinigungsfreiheit“ im „freien Volkstum“ in besonderer Weise zu illustrieren und gegen unsere Organisation zu heben. Wir können hier nicht nachprüfen, ob die einzelnen Fälle der Wahrheit entsprechen; aber wir können ihnen Terrorismusfälle entgegenstellen, wo die „Christen“ oder die „S.-D.“ die Terroristen waren.

Wenn tatsächlich Terrorismusakte verübt worden sind, dann muß immer ein Anlaß zu diesen vorgelegen haben. Jedenfalls ist das Verhalten verschiedener Ortsgruppen dieser Organisationen derart, daß unsere Mitglieder zu ihrem Vorgehen sich berechtigt fühlen. Es lohnt sich deshalb, einmal kurz zu untersuchen, aus welchen Ursachen heraus diese Terrorismusfälle entspringen.

Im voraus stellen wir gern fest, daß die christlichen und S.-D. Organisationen in ihrer Grundtendenz die Lage der Arbeiter in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht zu heben bestrebt sind. Diese Tendenz ist aber leider nicht auf alle Glieder dieser Organisationen zu übertragen. In vielen ihrer Ortsgruppen ist die in den „gelben Werkvereinen“ gepflegte Tendenz vorherrschend. Aus diesen Gründen heraus ergibt sich der Kampf unserer Mitglieder gegen diese Organisationen. Es sind nicht Konkurrenzrücksichten oder Nichtachtung einer anderen Meinung, sondern gewichtige Gründe vorhanden. Die aufwärtsstrebende Arbeiterschaft wurde in ihrem kühneren Kampfe durch das Verhalten der Mitgliedschaften dieser Organisationen stark behindert und schwer geschädigt. Interessenverletzungen der Arbeiterschaft haben zu diesem „Terrorismus“ geführt.

Zum Beweis wollen wir hier nur einige Beispiele anführen: Im Vogtland sind in letzter Zeit einige Ortsgruppen der „Christen“ entstanden, wobei wir die Wahrnehmung machen mußten, daß die Unternehmer bei der Gründung dieser Ortsgruppen Bate standen und sich für die Förderung der christlichen Gewerkschaften besonders ins Zeug legten. So haben in Kobowisch-Lengenfeld, Blauen die Unternehmer die Arbeiter ins Kontor kommen lassen und ihnen den Eintritt in die „christliche“ oder „S.-D.“ Organisation nahegelegt. Wenn die Unternehmer für eine Organisation in dieser Weise eintreten, dann ist dieselbe diskreditiert. Das Verhalten der Arbeiter hat aber auch in den verschiedenen Fällen dann gezeigt, daß sie nicht die gemeinamen Arbeiterinteressen, sondern die Interessen der Arbeitgeber wahrgenommen haben. Die Unternehmer fördern doch nicht eine Organisation, die ernstlich die gegenseitigen Interessen wahrnimmt. Die Arbeitgeber erblicken in der christlichen und der S.-D. Organisation den Ersatz für die gelben Werkvereine und fördern mit allerlei Mitteln diese Tendenzen. Wenn die Unternehmer an dem Aufbau dieser Organisationen mitarbeiten, dann muß dies berechtigtes Mißtrauen unter der freigeordneten Arbeiterschaft auslösen, und die angeblichen „Terrorismusfälle“ bekommen unter Beachtung dieser Umstände ein ganz anderes Gesicht. Ja, wir stehen auf dem Standpunkt, daß, wenn sich in diesen Organisationen die gelben Tendenzen breit machen, die Arbeiterschaft ganz im Recht ist, wenn sie mit solchen Arbeitern, die in verfechter Weise

An unsere Ortsverwaltungen!

Werte Kollegen!

Alle Briefe und sonstigen Postsendungen sind künftig zu adressieren:

An den Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes
Berlin O. 27, Magazinstr. 6-7 II.

Selbstsendungen durch die Post sind zu adressieren:
An Otto Jehms, Postfachkonto 5386,
Berlin NB. 7.

Bei Ueberweisungen auf Bankkonten adressiere man:

An die Commerz- und Discontobank, Depostenkasse OP.
(Konto Karl Hübsch, Otto Jehms, Wilhelm Brillwitz),
Berlin SO. 16, Köpenicker Str. 142.

Wir bitten dringend, bei Sendungen an den Zentralvorstand nur diese Adressen benutzen zu wollen. Alle an einzelne Mitglieder des Vorstandes gerichteten Briefe oder sonstigen Postsendungen bleiben uneröffnet liegen und werden an den Adressaten künftig uneröffnet abgegeben. Die an einzelne Vorstandsmitglieder gerichteten Briefe und sonstigen Postsendungen werden also, falls Adressat verreist ist, erst nach dessen Rückkehr geöffnet. Alle Verzögerungen in der Erledigung der Verbandsgeschäfte, welche durch falsche Adressierung entstehen, haben die Ortsverwaltungen selbst auf sich zu nehmen.
Der Vorstand. H. Jädel.

Der Heros.

Von Maxim Gorki.

„Du Glender, der du uns so verführst!“ riefen sie aus. „Du hast uns ins Verderben gestürzt — du mußt sterben...“ Blitz und Donner bestätigten dieses Urteil.

„Ihr wolltet, ich sollte euch führen, und so habe ich euch geführt!“ antwortete er ihnen. „Ich fühle die Kraft in mir, euch den Weg zu weisen, und deshalb habe ich euch geleitet. Ihr aber, was tatet ihr? Ihr verstandet es nicht einmal, euch Mut und Kräfte für einen längeren Weg zu bewahren. Ihr folgtet nur mir allein, folgtet mir wie eine Herde Schafel.“ Diese Worte entfachten ihre Mut nur noch mehr.

„Du sollst sterben! Sterben sollst du!“ gröhnte es auf allen Seiten.

Und der Wald rauschte unaufhörlich, als wollte er ihre Worte bekräftigen. Und grelle Blitze zerrissen und zerlegten das Dunkel der Nacht.

Danko blickte auf die, für die er sich geopfert und mußte erkennen, daß sie jetzt wilden Tieren glichen. Viele Männer hatten ihn umringt. Doch auf keinem Antlitz vermochte er Seelenadel zu entdecken. Auch sah er ein, daß er von niemand Gnade zu erwarten habe. Und da... auch in seinem Herzen erwachte ein Sturm der Empörung über diese Verblendeten. Doch das Mitleid zu dem Volke verdrängte seine Erregung. Er liebte diese Menschen und erwog, daß sie ohne ihn wohl umkämen. Und wieder erwachte das heiße Verlangen in ihm, sie zu retten und auf den rechten Weg zu leiten, und

der Glanz dieser Blut strahlte aus seinen Augen. Als sie nun das gewahrten, meinten sie, er sei wutentbrannt, und sie drängten sich eng zusammen, um ihn leichter überwältigen und erschlagen zu können. Er aber hatte sie schon verstanden, und in seinen Augen glühte es um so heißer, denn das Weh um sein Volk wollte ihm das Herz zerreißten...

Und unaufhörlich gröhnte der Donner... die Blitze zuckten... der Regen ergoß sich in Strömen... und noch immer sang der Wald sein düsteres Lied...

„Was könnte ich nur für diese Menschen tun?“ überbrönte seine Stimme das Sturmesbrausen.

Und da — — er zerschlug sich mit den Händen die Brust, riß sein Herz heraus und hob es hoch über den Kopf.

Und es leuchtete so hell wie die Sonne, ja noch heller... und der ganze Wald verstummte und schweig, erleuchtet von der Fadel der hehren Menschenliebe. Das Dunkel mußte diesem Glanze weichen — in der Tiefe des Waldes versank es in dem giftatmenden Sumpfe. Das Volk aber stand vor Schreck wie versteinert.

„Rast uns gehen!“ rief Danko nun aus und stürzte an die Spitze auf seinen Führerplatz — hoch in der Hand hielt er das glühende Herz, mit dem er ihnen den Weg zeigte.

Geblendet und von Neugier ergriffen, stürzten sie ihm nach. Da ging wieder ein Rauschen durch den Wald, der erstaunt seine Wipfel schüttelte. Doch sein Brausen wurde überdrönt von den fortstauenden Menschen, denn alle eilten ihm kühn und unerschrocken nach — der wunderbare Anblick des flammenden Herzens riß sie mit zauberischer Gewalt fort.

Auch jetzt noch saufen zahllose Opfer um. Doch ohne Mut-

ten und Tränen gingen sie in den Tod. Allen voran stürmte Danko dahin, und sein Herz glühte und leuchtete...

Mit einemmale aber tat sich der Wald vor ihnen auf und schloß sich hinter ihnen als feste, stumme Mauer, und mit dem ganzen Volke stürzte sich Danko in das Meer von Sonnen- glanz und Licht... in die vom Regen gereinigte Atmosphäre... in die kristallklare, mit würzigen Düften gesättigte Luft...

Das Sturmwetter lag hinter ihnen. Auch über dem Walde strahlte die Sonne, die hier die wogende, blumenüber- säte Steppe küßte mit ihrem verklärten Glanze... der Fluß schimmerte wie in Goldlicht gebadet, und Myriaden perlender Regentropfen funkelten im Grase.

Es wurde Abend, und die Strahlen der untergehenden Sonne färbten den Strom rot... so rot wie das Blut, das aus Dankos zerrissener Brust ungehört hervorsprudelte.

Noch einen letzten Blick auf die weite, weite Steppe... auf das freie Leben seines nun zufriedenen Volkes... und Danko, sein Geld und Erreiter, sank nieder und gab den Geist auf.

Die zufriedenen und hoffnungsfrohen Menschen aber bereuten seinen Tod nicht und bemerkten es nicht, wie Dankos tapferes Herz noch neben dem Leichnam leuchtete. Nur einer sah es und trat zu: Vorsicht auf das stolze Herz. Und es zerfiel in Funken und ersoch...

Daher die blauen Dichter, die vor dem Sturme aufstau- ten und jügelnd durch die Steppe irren!

Die Bäume dort in der Ferne rauschten kauft, und in dem mit seinem Blute benetzten Grase küßte es leise...

die Unternehmerinteressen fördern, nicht zusammenarbeiten will. Die Arbeiterschaft hat unter dem Verrat aus den eigenen Reihen schwer gelitten, und diesen Verrat endlich zu brechen oder unmöglich zu machen, muß als eine der vornehmsten Aufgaben der organisierten Arbeiterschaft gelten. Alles Gezeir über angeblich verübten Terrorismus kann daran nichts ändern. Der S.-D. Gewerksverein, Ortsgruppe Blaue, segelt vollkommen im Fahrwasser der gelben Werkvereine. Vor dem Krieg schon hat er bei einem Streikstreif offen den Streikbruch und die Streikbrechervermittlung betrieben. Während der letzten Tarifbewegung der Stickereizweiger drängten sich die S.-D. und auch der „christliche“ Verband dazwischen und verlangten, daß sie zu den Lohnverhandlungen mit zugezogen würden, obwohl sie eine nennenswerte Mitgliederzahl, die zu einem solchen Verlangen berechtigte, nicht hinter sich hatten. Der Unternehmersyndikus, ein alldeutscher Rechtsanwalt, unterstützte dieses Verlangen und geriet sich ganz als Vertreter der christlichen und S.-D. Gewerkschaften. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß nur unter Mitwirkung der S.-D. und der christlichen Organisationen ein Tarifvertrag zustande kommen kann, auch wenn nachgewiesenermaßen diese Organisationen gar keine Mitglieder in diesen Berufszweigen hätten. Letzten Endes haben die S.-D. und die Christen einen Tarifvertrag unter Ausschluß unserer Organisation abgeschlossen, welcher so niedrige Lohnsätze enthielt, wie sie für die am niedrigsten entlohnten Beschäftigten in der Textilindustrie gezahlt werden. Die Reichner sind heute die Leidtragenden dieser S.-D. und christlichen Gewerkschaftstaktik.

Bei der Berufsgruppe der Lamburter- und Spachtelindustrie verhalten diese Organisationen mit Hilfe des gleichen Unternehmersyndikus daselbe Spiel. Jubor hatten sie sich niemals um die Lohnverhältnisse dieser Arbeiterschaft — wie dieses überhaupt hier niemals geschieht — gekümmert. Sie kamen immer erst dann, wenn die Unternehmer ein Interesse daran hatten und wenn sie von den Unternehmern gerufen wurden, wenn Verhandlungen zur Neuregelung der Lohnverhältnisse stattfinden sollten. Hier scheiterte aber das Verräterspiel. Der Schlichtungsausschuß in Blaue, welchen die Unternehmer angerufen hatten, nachdem die Arbeiterschaft in den Streik getreten war, entschied, daß der Deutsche Textilarbeiterverband im Recht sei, wenn er infolge der wenigen Mitglieder der S.-D. und der christlichen Gewerkschaften nur allein mit den Unternehmern einen Tarifabschluß betätigen will. Es ist hierbei zu beachten, daß die Unternehmer es erst zum Streik kommen ließen, und zwar lediglich aus Liebe zu den S.-D. und christlichen Organisationen, damit diese einen Tarifabschluß mit betätigen sollten für einen Berufszweig, in dem sie keine 5 Proz. gegenüber unserer Mitgliederzahl aufzuweisen hatten. Die rührende Unternehmerfürsorge entspringt doch wahrhaftig nicht aus Gründen, die sich aus einer ehrlichen und mannhaften Vertretung der Arbeiterinteressen durch diese Organisationen ableiten lassen. Die Gründe hierfür liegen auf dem gegenseitigen Gebiet.

Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, wollen wir hier ausdrücklich feststellen, daß wir gemeinsam mit diesen Organisationsverbänden abschließen wollen, wenn die Organisationsverhältnisse so sind, daß ihnen eine Vertretung auf Grund ihrer Mitgliederzahl zusteht. Wo das Verhältnis aber ein anderes ist, da müssen sie ausscheiden. Wenn aber, um dieses zu erreichen, erst ein Streik notwendig ist, wenn die S.-D. und Christen sich von den Unternehmern im Interesse der Unternehmer gegen die übrige Arbeiterschaft auspielen lassen, dann ist zu verstehen, wenn die Arbeiterschaft nicht mehr mit Mitgliedern dieser Gewerkschaften zusammenarbeiten will und in ihnen Verräter an Arbeiterinteressen erblickt. Alles Geschrei über Terrorismus ist dann eben zwecklos.

Hier kann nichts anderes helfen, als daß diese Organisationen bestrebt sind, ihre Ortsgruppen mit gewerkschaftlichem Geiste zu erfüllen, der ein Zusammenarbeiten auf gewerkschaftlichem Gebiet ermöglicht. Solange sich Ortsgruppen dieser Organisationen an den Wagen der Unternehmer spannen lassen, wird dies leider nicht möglich sein. Wo reinigt Euch von den gelben Tendenzen, die sich in Euren Mitgliedschaften breit machen, und der angebliche Terrorismus wird verschwinden!

Wir wissen, daß Reibungsflächen aus politischen Gründen vorhanden sind, die sich auch auf das gewerkschaftliche Leben übertragen. Die Arbeiterschaft wird nie und nimmer verstehen können, wenn die christlichen oder S.-D. Gewerkschaftsführer die Arbeiter politisch ihren wirtschaftlichen Feinden ausliefern wollen, wenn sie bei Wahlen Arm in Arm mit den Altschönen gegen die Sozialdemokratie kämpfen. Diese Reibungsflächen würden aber zurücktreten, wenn die Christen und S.-D. ehrlich für die Hebung der Arbeiterschaft in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht eintreten würden. **Wisher haben wir leider dies vielfach vermist.**

Eine neue Methode der schwarzen Liste.

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß den Unternehmern die Einrichtung der Erwerbslosenfürsorge ein Dorn im Auge ist. Gleich den fatten Spießbürgern, die nie daran denken, daß ihr behagliches Leben von der Arbeit der Proleten erhalten wird, schimpfen sie arg über diese Einrichtung und verlangen deren Abschaffung. Nach Ihnen wird damit nur die Faulheit begünstigt, weil die Arbeiter angeblich ohne zu schaffen mehr verdienen, als wenn sie arbeiten.

Abgesehen davon, daß die Löhne schon außerordentlich niedrig sein müssen und wirklich keine Arbeitsfreude erwecken können, wenn man in schaffender Tätigkeit nicht mehr erwirbt, als bei Bezug der Erwerbslosenunterstützung, wissen die Arbeiter von dieser Einrichtung ein anderes Lied zu singen. Wir wollen dabei gar nicht einmal auf die länderlichen Fürsorgestellen bezugnehmen, die ihre Tätigkeit für die Arbeitslosen oft darin erledigt sehen, daß sie den Geldbeutel halten und den platonischen Rat geben: Such dir Arbeit; bei den Bauern gibt's genug. Auch die städtischen Erwerbsfürsorgestellen bereiten den Arbeitslosen genug Schmerzen. Legt beispielsweise der Arbeiter die Beschäftigung „freiwillig“ nieder, etwa weil der Lohn für die Existenz unzureichend ist oder dem Arbeiter von dem Unternehmer und seinen Antreibern das Leben reichlich sauer gemacht wurde, so hat der Arbeiter keinen Anspruch auf Unterstützung. Der Arbeiter muß nachweisen, daß er die Arbeit unverschuldet verloren hat, was durch schriftliche Bescheinigung des Unternehmers erwiesen

sein muß. Verweigert der Arbeitgeber diese Bescheinigung, erklärt er, der Arbeiter habe durch mangelhaftes Betragen oder durch ungenügende Leistung den Verlust der Arbeit selber verschuldet, so gilt das Wort des Unternehmers für viele Erwerbslosenfürsorgestellen als erwiesene Wahrheit, als gefällter Richterspruch; mag der Arbeiter auch noch so sehr das Gegenteil beteuern. Der Arbeiter kann dann zum Gewerbegericht laufen, oder, wo ein solches nicht besteht, zum Gemeindegericht und mag sehen, wo er sein Recht findet. Wobon demweil der Arbeiter und seine Familie lebt, das kümmert den Unternehmer herzlich wenig.

Aber trotz dieser und anderer Fuzangeln gibt es zum Leidwesen der Unternehmer immer noch Arbeiter, die trotzdem die Erwerbslosenunterstützung erhalten. Um deren Anzahl möglichst zu beschränken und zu verhüten, daß auch etwa solche Arbeiter Unterstützung erhalten, die „freiwillig“ aus der Arbeitsstelle ausgeschieden sind, ist eine sehr interessante Einrichtung getroffen worden, die vorerst in Oberbaden festgesetzt ist.

Der Demobilisierungsausschuß für die Kreise Lörrach und Waldshut — dessen Aufgaben wir auf anderem Gebiete wägen — läßt sich von den Arbeitgebern die Namen der „freiwillig“ ausgeschiedenen Arbeiter „zum Zwecke etwaiger Verwertung“ mitteilen, wie folgendes Schriftstück beweist:

Schopshelm, den 8. Dezember 1919.
 „Demobilisierungsausschuß für die Kreise Lörrach und Waldshut.“
 An das Arbeitsamt

Lörrach.
 Wir nehmen Bezug auf unser Rundschreiben vom 19. 9. Erwerbslosenfürsorge betreffend und übermitteln Ihnen zum Zwecke etwaiger Verwertung die Namen nachstehender Arbeiter, die ihre Arbeitsstelle bei der Firma Färberei u. Appretur Schusterinsel freiwillig aufgegeben haben:
 (Folgen Namen und Geburtsdaten der Arbeiter.)
 Der Vorsitzende: **Der Geschäftsführer:**
 gez. Gräter **gez. Dr. Maier**
 Geh. Regierungsrat.

Dies ist ein außerordentlich interessantes Dokument, das auch dadurch nicht an Wert verliert, daß die Angaben über das „freiwillige“ Ausscheiden der Arbeiter nicht auf Wahrheit beruhen. Wenigstens sind wir in der Lage, in bezug auf einen der in diesem Schreiben genannten Arbeiter, mit einem unantastbaren Kronzeugen den Gegenbeweis zu erbringen. Dieser Zeuge ist die oben angeführte Firma selber, die an eine, wegen der Entlassung dieses Arbeiters reklamierende Stelle, unter dem 10. Dezember 1919 ein längeres Schreiben richtete, in dem es u. a. heißt: „Unter den gegebenen Verhältnissen werden Sie selbst zugeben müssen, daß wir diesen Mann in unserem Betrieb nicht mehr beschäftigen können.“

Die Arbeiter können aus obiger Wiedergabe den lehrreichen Schluß ziehen, daß in edler Harmonie zwischen Demobilisierungsausschuß und Unternehmern schwarze Listen zur Kontrolle der Arbeiter und zum eventuellen Entzug der Unterstützung angefertigt werden. Vielleicht interessieren sich die Arbeiterausschüsse und Gewerkschaften in allen Betrieben einmal für diese Angelegenheit, weil, wie der Vorgang lehrt, es doch nicht gut anzunehmen ist, daß Geheime-Regierungsräte und Doktoren die richtigen Sachwalter für das soziale Wohl der Arbeiter sind; die Unternehmer dürften schon eher mit ihnen aufzuziehen sein.

Nutzbarmachung des Giroverkehrs für die Kassenführung der Filialen.

Die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung Deutschlands hat seit dem 9. November 1918 einen ungeahnten Aufschwung genommen. An dieser rapiden Entwicklung ist in gleichem Maße auch unser Verband beteiligt. Infolge der grassierenden Verwüstungen des Weltkrieges im Jahre 1916 auf nahezu 61 000 Mitglieder zusammenschmolzen, mußten wir heute um die Jahreswende mehr als 400 000! Neue Verwaltungsstellen wurden gegründet, bestehende erweiterten sich um das Vielfache ihrer früheren Mitgliederzahl. Bis in das kleinste Dörfchen und in die abgelegenste Fabrik drang der gewerkschaftliche Gedanke, stellte sich das Bedürfnis nach Zusammengehörigkeit der Arbeiterschaft in der Textilindustrie ein.

Dieser gewaltige Aufschwung an Mitgliedern, die Arbeitsgemeinschaft, in deren Gefolge die Tarifverträge sowie auch andere Aufgaben, stellten an die Verwaltungsorgane des Verbandes die größten Anforderungen. Die Bewältigung aller dieser Aufgaben im Nebenamt war vielfach gar nicht mehr zu erreichen, und von überallher kamen daher Wünsche um Anstellung von Geschäftsführern oder Vermehrung der bisherigen. Aber selbst die restlose Befriedigung dieser Wünsche konnte nicht immer Abhilfe schaffen, denn die Organisation war auch sonst über ihren bisherigen Rahmen hinausgewachsen, und neue Wege mußten aufgesucht werden, um die Bedürfnisse zu befriedigen.

Wenn sich nun auch nicht immer Einrichtungen der einen Filiale automatisch auf die andere übertragen lassen infolge der verschiedenartig gelagerten Verhältnisse, so haben sich doch manche als so vorteilhaft erwiesen, daß sie mit dieser oder jener Aenderung auch von anderen übernommen werden können. Der Austausch von Erfahrungen möchte überhaupt in Zukunft mehr gepflegt werden, damit auch andere Nutzen daraus ziehen können, und bei der großen Zahl der neu angestellten Kollegen dürfte dies auch dankbar begrüßt werden, weil sie so der Fehlschlägen bewahrt bleiben.

Eine solche Einrichtung, die vielfach mit Erfolg angewendet werden kann, ist nach meiner Meinung der Giroverkehr, welcher sich ähnlich abwickelt wie der zwischen den Filialen und der Hauptkasse in Berlin, nur daß dieser sich hier abspielt zwischen dem Filialkassierer und den Unterfasserern. Dazu eignen sich die Einrichtungen der Reichspost als auch die der Gemeindeparkassen, die in den meisten Staaten zu einem Giroverbanne zusammengeschlossen sind. Die letzteren gewähren außerdem für die bei ihnen angeammelten Gelder vom Tage des Eingangs eine Verzinsung von 3 Proz., wenigstens in Sachsen.

Nach den Anweisungen des Zentralvorstandes müssen die von den Mitgliedern eingeholten Verbandsbeiträge seitens der Unterfasserer sofort an den Filialkassierer abgeliefert werden, was auch im Interesse einer geregelten Kassenführung dringend notwendig ist. Heute um so not-

wendiger, weil der einzelne Unterfasserer, infolge der durch die Beschlüsse der Blaueener Generalversammlung wesentlich erhöhten Verbandsbeiträge, schon in einer Woche beträchtliche Summen einfasst. Aber wo werden diese Anordnungen auch wirklich durchgeführt? Sehr oft kommt es vor, daß die Unterfasserer die einfassierten Beiträge 2, 3 auch 4 Wochen in ihrer Behausung behalten, besonders die vom Kassierer in größerer Entfernung wohnenden. Dadurch wird aber in der Filiale eine geordnete Kassenführung unmöglich, der Kassierer verliert über Markenverkauf und Beitragszahlung der Mitglieder jede Uebersicht, ganz abgesehen davon, daß so im Laufe eines Jahres ein ziemlicher Zinsverlust entsteht und weiterhin die sauer erarbeiteten Groschen der Mitglieder dem Zugriff eines Einbrechers oder auch ungetreuen Unterfasserers ausgesetzt sind. Der Filialkassierer ist aber nicht in der Lage, jede Woche in die 15 oder 20 und noch mehr Orte, die zu seinem Filialbereich gehören, zu gehen, um mit den 40—60 Unterfasserern abzurechnen; das selbe macht der Unterfasserer geltend, wenn er im Verbandsbureau, welches bei einer Bezirksfiliale oft stundenweit entfernt liegt, jede Woche die einfassierten Beiträge abrechnen soll.

Zur Vermeidung dieser Uebelstände hat sich die Bezirksfiliale N. i. Sa. bei der Gemeindeparkasse ein Girokonto eröffnen lassen. Da alle sächsischen Sparkassen zu einem Giroverbanne zusammengeschlossen sind (in anderen Bundesstaaten dürfte es auch so sein), so gehen die einzelnen Unterfasserer, nachdem sie die Verbandsbeiträge einfasst haben, zur Sparkasse und zahlen den Betrag per Zahlkarte kostenlos auf die Girokontonummer der Filiale ein. Ist am Orte keine Sparkasse, so wird der Betrag bei der Post auf das gleiche Konto eingezahlt. Jeder Unterfasserer hält so bei vorgeschrriebene Zahlarten, in die er nur noch den Betrag einsetzt, den er einzahlen will, vorrätig, als er im Quartal braucht. Die eingegangenen Beträge werden von der Sparkasse vom Tage des Eingangs mit 3 Proz. verzinst. Der Kassierer rechnet zweimal im Quartal mit dem Unterfasserer ab. Zwischen den Abrechnungen trägt er die von den einzelnen Unterfasserern eingekassierten Beträge in ein besonderes Buch ein und hat so jederzeit eine Kontrolle darüber, wer rechtzeitig sein Geld eingekassiert hat, da zwischen Abienung des Betrages und Eingang der Zahlkarte 2, höchstens 3 Tage vergehen. Der Kassierer hat deshalb nur noch Grund dorthin zu gehen, wo nicht abgerechnet worden ist, und wo nach seiner Meinung „was los sein muß“.

Die Filiale N. hat mit dieser Einrichtung nur die besten Erfahrungen gemacht und empfiehlt sie anderen zur Nachahmung. **S. L.**

Reichskonferenz der Arbeitsinvaliden Deutschlands in Cassel.

Elementar aus der Not heraus sind fast überall in Deutschland Organisationen der Arbeitsinvaliden entstanden, nachdem sich die Kriegsinvaliden seit mehreren Jahren zusammengeschlossen hatten. Im Gewerkschaftshaus zu Cassel waren am 14. und 15. Dezember 1919 fast alle Verbände Deutschlands durch Delegierte vertreten, um die vereinzelt kämpfenden Organisationen zu einem Zentralverband zu vereinigen. Vertreter der Gewerkschaften und der Arbeiterparteien waren zur Begrüßung erschienen. Der Vorsitzende, Genosse Lüneburg-Frankfurt a. M., wies einleitend darauf hin, daß die zahlreich besuchte Reichskonferenz der sichtbare Ausdruck der geradezu verzweifelten Lage der Arbeitsinvaliden, aber auch gleichzeitig der wachsenden Erkenntnis von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses dieser Kreise ist. Es geht wie ein Erwidern durch die Reihen all dieser körperlich dauernd Leidenden, die auf dem Schlachtfeld der Arbeit verstümmelt, oder im Dienst für den Kapitalismus ihre Körperkräfte verbraucht haben und nun hilf- und wehrlos gänzlich den völlig unzureichenden Maßnahmen und der jetzigen Gesetzgebung ausgeliefert sind. Sie können nicht streifen, um ihre Lebenssicherung zu erringen, zu ihrem schweren körperlichen Leiden ist die furchtbare wirtschaftliche und materielle Not hinzugekommen. Mit der fortschreitenden Geldentwertung und den jetzigen Steuerungsverhältnissen stehen die schon immer karglichen Invaliden- und Unfallrenten in schreiendstem Widerspruch. Die herrschenden Kreise haben niemals ein soziales Verständnis für die Lage all dieser auf die unterste Stufe herabgedrückten Menschen, der Armuten der Armen, die noch bis zur Revolution auch politisch entrechtet waren, gehabt. Auch heute noch sind diese Kreise wirtschaftlich und ökonomisch entrechtet. Die jetzige sogenannte Armenpflege mit ihren, den einzelnen so kränkenden Formen, die Menschenachtung und Würde so tief herabsetzen, ist ein schlagendes Beispiel, wie all diese Elenden und Schwachen eingekassiert werden. Es fehlt diesen, wie den Unfall-, Invaliditäts- und Altersrentnern, das Mitbestimmungsrecht bei den jetzigen Fürsorgemaßnahmen und Rentenfestsetzungen; unendlich viel bleibt noch zu tun, um all diese Leidenden als vollwertige Menschen auf die Stufe der Gleichberechtigung aller zu heben und ihnen die auskömmliche Lebenshaltung zu sichern. Diese gewaltige Aufgabe zu lösen, wird nur möglich sein, durch die Mithilfe und Solidarität der arbeitenden Klasse, durch die Verwirklichung des Sozialismus, die die endliche Befreiung aller körperlich und wirtschaftlich Unterdrückten bringen wird.

In der aufgenommenen Beratung wurden die Richtlinien des zu schaffenden Zentralverbandes festgelegt, und als Grundlage die Gleichberechtigung aller unter Anlehnung an die Arbeiterparteien und freien Gewerkschaften einstimmig beschlossen. Sämtliche Delegierten stimmten der Vereinigung der Organisationen unter dem Namen „Zentralverband der Arbeitsinvaliden Deutschlands“ zu. Alle Delegierten, besonders die Genossen Gerullis-Essen, Böhmann-Oblitz, Baiser-Eberfeld, Subke-Berlin, Nitsche-Bremen, Chrus-Offenbach gaben günstige Berichte über die Ausbreitung der Arbeitsinvalidenbewegung und das Zunehmen der Mitgliederzahlen.

Eine besonders eingehende Debatte zeitigte die Beitragshöhe. Für die Organisation und Agitation gehören Geldmittel, die Arbeitsinvaliden, Armenrentner usw. stehen auf Grund ihrer wirtschaftlichen Lage vor fast unüberwindlichen Schwierigkeiten. Der Beitrag wurde schließlich mit 75 Pf. monatlich festgelegt. Um auch den gänzlich Einkommen- und Rentenlosen, den Kränkern der Armenhäuser, Siedenheim usw. die Mitgliedschaft zu erleichtern, wurde eine Bestimmung getroffen, wonach die Beitragszahlung der Lage der Mitglieder, entsprechend festgesetzt werden kann.

Bei den von den Genossen Subke-Berlin, Nitsche-Bremen, Lüneburg-Frankfurt gegebenen Berichten über die stattgefundenen Verhandlungen mit der Reichsregierung wurde gerügt, daß die Reichsregierung bisher nur sehr geringe positive Versprechungen bezüglich einer besseren wirtschaftlichen Versorgung der Arbeitsinvaliden gegeben hat. Bis heute noch sind die Vertreter der Arbeiterinvalidenbewegung zu den Beratungen wichtiger Gesetzentwürfe oder Veränderungen, wie Einstellungszwang für Schwerbeschädigte, Neuordnung der R. B. D., Arbeitsnachweise, Umbau der Erwerbslosenfürsorge usw. nicht hinzugezogen. Eine von der Vorkonferenz in Elmfeld angenommene Resolution wurde einstimmig zum Beschluß erhoben:

„Die zur Reichskonferenz in Cassel am 14. und 15. Dezember 1919 vereinigten Invalidenorganisationen Deutschlands erachten es als dringend notwendig, daß bei der Abänderung der R. B. D. und allen Beratungen von Gesetzentwürfen, die die Interessen der Arbeitsinvaliden betreffen, nicht nur Vertreter der Versicherungsträger, sondern auch die Vertreter des auf der Reichskonferenz in Cassel gegründeten „Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden Deutschlands“ heranzuziehen sind, um die Wünsche und Forderungen ihrer Mandatgeber in geeigneter Weise zur Geltung und Kenntnis der maßgebenden Körperschaften bringen zu können.“

Die bisher von Staat und Gemeinde getroffenen Fürsorgemaßnahmen wurden als gänzlich unzureichend erachtet und unbedingt gefordert. Fürsorgeämter für Arbeitsinvaliden, in denen ihre Organisationen vertreten sind, zu schaffen. Auf Anträge einzelner Ortsgruppen haben einige Stadtverwaltungen, wie Kiel, Bremen und Essen, den Arbeitsinvaliden besondere Wirtschaftsbeteiligungen gewährt. Auch finanzielle Zuwendungen für die Organisation durch die Stadt Offenbach a. M. waren festzustellen.

Im besonderen wurden die fehlenden Kontrollmaßnahmen der Aufsichtsbehörden gegenüber der Erfüllung der Versorgungspflichten durch die Gemeinden scharf getadelt. Die Unterstützungssätze in den Gemeinden sind durchgehend erschreckend niedrig, es ist unmöglich, die Lebenshaltung damit auch nur im entferntesten erreichen zu können. Von der Reichsregierung wurde die Einrichtung einer Arbeitsvermittlung für Arbeitsinvaliden gefordert. Die reichsrechtliche Regelung der Erwerbsbeschränkten- und Erwerbsunfähigenfürsorge ist sofort in Angriff zu nehmen, im Anschluß an zeitgemäße Erwerbszulagen und Wirtschaftsbeteiligungen auf die Unfall-, Invaliditäts- und Altersrenten.

Die Einführung der „Deutschen Invalidenzeitung“ als obligatorisches Organ wurde angenommen. Zur Sicherstellung der Presse sowie zur Erfüllung wichtiger Agitationsarbeiten wurde beschlossen, Darlehnscheine und Hilfsmarken herauszugeben, die im besonderen bei der organisierten Arbeiterkassette abgesetzt werden sollen. Das Arbeitsgebiet wurde in Gaue und Bezirke eingeteilt. Der Reichskongress wird alljährlich stattfinden. Bei der abgehaltenen Vorstandswahl wurden gewählt: Soth, Lüneburg-Frankfurt a. M., 1. Vors.; Hugo Subke-Berlin, 2. Vors.; G. Nitsche-Bremen, 3. Vors.; Ernst Paßke-Offenbach a. M., 1. Schriftführer; A. Engel-Offenbach a. M., 1. Kassierer; Fr. Gerullis-Essen, Wilh. Waller-Elmfeld, Joseph Wipperfurth-Ohlig, Beisitzer.

Nach zweitägiger bedeutamer Beratung wurden die Verhandlungen zu Ende geführt und wurde ein fester Grundstein für den Aufbau der Arbeitsinvalidenbewegung gelegt, um die Aufgaben zu erfüllen, die vielen unglücklichen körperlich Behinderten und Leidenden zu sammeln und dem wahren Menschentum entgegenzuführen. Die Geschäftsstelle des „Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden Deutschlands“ befindet sich Frankfurt a. M., Bethmannstraße 46, wohin alle Anfragen zu richten sind.

Gau 13 (Berlin).

In unsere Ortsverwaltungen. Werte Kollegen! Die außerordentliche Gaukonferenz findet am Sonnabend, den 31. Januar bis Montag, den 2. Februar, in Finsterwalde, „Gesellschaftshaus Raundorf“, statt. Vorläufige Tagesordnung: Unsere Tarifbewegung. Die Konferenz beginnt pünktlich Sonnabend vormittag 9 Uhr. Am Montag, den 2. Februar: Besichtigung des Betriebes der Firma Kohnig. Die Delegierten haben sich wegen Logis an den Kollegen Wilhelm Natusch, Finsterwalde, Schützenstr. 14, sofort schriftlich zu wenden. Franz Kofke.

Aus den Gewerkschaften.

Der Bergarbeiterverband

hat das Ausscheiden der langjährigen Vorstandsmitglieder, der Genossen Hermann Sachse und Karl Stühmeyer zu verzeichnen. Genosse Sachse ist auf Vorschlag des Verbandes als geschäftsführendes Vorstandsmitglied in das Kalisyndikat berufen, während Genosse Stühmeyer von der Regierung zum Landrat in Bochum ernannt wurde. Der Gesamtverband des Verbandes hat bestimmt, daß der bisherige 2. Vorsitzende Genosse Friedrich Gusemann die Leitung des Verbandes übernimmt, während der Genosse Friedrich Waldbecker als 2. Vorsitzender fungiert. Die Stelle des Hauptkassierers wurde dem Genossen Hermann Wittner übertragen. Die Adresse des 1. Vorsitzenden ist Friedrich Gusemann, Bochum, Biemelhauser Straße 38-42.

Aus der Textilindustrie.

Zur Notwendigkeit eines Wollausfuhrverbots schreibt die „Deutsche Schafzuchtzeitung“: Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien hat in Verfolg der mehrfach laut werdenden Behauptungen, daß ebenso wie viele andere Rohstoffe usw. auch die Wolle leider vielfach ihren Weg nach dem Ausland findet und hierdurch die Knappheit im Inland zum Schaden der Allgemeinheit wie der Bekleidungsindustrie im besonderen noch verstärkt wird, einen Antrag an den Herrn Landwirtschaftsminister dahingehend gerichtet, daß durch Erlaß und strengste Durchführung eines Ausfuhrverbots für Wolle hierin Abhilfe geschaffen werden muß. — Auch von anderer Seite wird mitgeteilt, daß vielfach Wolle für ausländische Rechnung aufgekauft wird. Dem muß entschieden ein Riegel vorgeschoben werden.

Wiederaufbau der Textilindustrie Nordfrankreichs. Nach dem „Deutschen Wollengewerbe“ liegen über den Wiederauf-

bau der Textilindustrie Nordfrankreichs folgende Mitteilungen vor: Im Laufe des Monats September haben unter anderem folgende Unternehmen ganz oder teilweise ihren Betrieb wieder aufgenommen: S. Gaffelen, Spinnerei in Courcoing, François Roussel Père et Fils, Weberei in Roubaix, Floris, Wollkammerei in Courcoing, Bve. Clay Bonte, mechanische Wollwärrerei in Bondues, B. Viebuçf, Leinenweberei in Courcoing, L. Leperca, mechanische Weberei in Roubaix, Jules Lehembre, mechanische Weberei in Roubaix. Die Firma Charles Jeanjon, Weberei, Spinnerei und Färberei in Armentieres läßt ihre Spinnerei, in der vor dem Kriege 3000 Spindeln liefen und in der 250 Arbeiter beschäftigt wurden, eingehen. Ingegangen soll die Weberei, in der augenblicklich 45 Webstühle arbeiten, weiter ausgebaut werden, so daß im nächsten Jahr 500 Webstühle dieses Unternehmens in Betrieb sein werden. Die 20 Spinnereien in Journies (Nord) sind während des Krieges bis auf drei für militärische Zwecke verwendet worden, wobei ein großer Teil des vorhandenen Materials vernichtet wurde. Bisher hat nur die Fabrik von L. und G. Vernier ihren Betrieb wieder aufnehmen können, doch mangelt es auch hier an dem nötigen Stammzug. Die anderen Spinnereien sind noch mit dem Wiederaufbau beschäftigt und werden voraussichtlich sämtlich, bis auf die Weberei Filament, die durch Feuer zerstört wurde, wiederhergestellt. Die Spinnerei und Wollwärrerei Amé Janssens, Phalliez et Cie. in Roubaix arbeitet wieder mit beinahe sämtlichen 12 000 Spindeln wie vor dem Kriege. Die vorliegenden Aufträge werden das Unternehmen bis zum Juni 1920 beschäftigen, unter der Voraussetzung, daß die den Fabriken von Roubaix zugesagten wöchentlichen Lieferungen von drei Güterzügen mit Wolle regelmäßig eintreffen. Die Etablissements L. Louis Dubar in Roubaix, die vor dem Kriege 200 Webstühle laufen ließen, setzen durchschnittlich in jeder Woche fünf Stühle wieder in Betrieb. Bureaus arbeiten das Unternehmen wieder mit 70 Webstühlen. Die Webereien von Bonnel Frères und der Société de l'Alma haben gleichfalls einen Teil ihrer Fabrikation wieder aufgenommen.

Die amerikanische Wollenindustrie. Aus den Statistiken der Wollwarenfabrikanten in Boston geht hervor, in welcher blühende Lage die Wollenindustrie in den Ver. Staaten während des Krieges gekommen ist. Während der Wert der Einfuhr von Wollartikeln während der ersten acht Monate des laufenden Jahres 8 166 084 Dollar betrug, erreichte der Export im gleichen Zeitraum 28 658 173 Dollar. Die Ausfuhr überstieg also die Einfuhr um 20 492 089 Dollar. Der Gesamtimport von Wolle stellte sich in den acht Monaten von 1918 auf 295 751 989 Pfund gegen 294 606 635 in 1919. Von Wollstoffen wurden in den ersten acht Monaten des ersten Jahres 2 248 944 Quadratyard eingeführt, in letzterem nur 1 455 923. Der Wert ging um 610 639 Dollar zurück. Der Import von Topp erreichte in 1919 22 148 Pfund, der von Garnen 124 062. Der Wert der Gesamteinfuhr betrug 17 730 944 Dollar in 1918, im gleichen Zeitraum dieses Jahres aber nur 8 166 084. Die Abnahme erreicht also 9 564 860 Dollar.

Die Spinnereien, die das Sensusbureau über die Wollmaschinen, die am 1. Oktober in Tätigkeit sind bzw. stillstehen, gibt, beweist auch, wie günstig die Verhältnisse in den Ver. Staaten liegen. Es geht daraus hervor, daß die Industrie wieder ihre Tätigkeit vermehrte. Die Zahl von Spinnereien und Wollwärrereien, die außer Betrieb waren, ist die niedrigste je dagewesene, während die, welche in doppelter Schicht beschäftigt waren, eine Zunahme zeigt. Webstühle lagen im Verhältnis mehr still, stehen aber auch in größeren Mengen als im Vorjahr im Betrieb. Die Zahl derselben betrug am 1. Oktober, soweit solche von breiter als 50 Zoll in Frage kommen, 61 010, von denen 9762 nicht im Betriebe waren, in solchen von weniger als 50 Zoll 18 014, von denen 3783 still lagen.

Amerikanische Schwarze im Kampf mit englischen. Munn, der Präsident der Textil Alliance Corporation der Vereinigten Staaten, hat vor der Woolen Goods Exchange in New York folgende Erklärung abgegeben, die in England starke Aufregung hervorgerufen hat: Was den europäischen Markt betrifft, so sind wir jetzt in direkter Konkurrenz mit England. Die Preise zwischen den amerikanischen und englischen Erzeugnissen differieren um 10 bis 30 Proz. zugunsten unserer Produktion. Dieser Vorsprung hat Mitte März 1919 eingesetzt. In den nächsten 3, 4 oder 5 Jahren, während welchen Europa alles das aufkaufen wird, was wir überhaupt nur liefern können, werden wir den Beweis erbringen, daß wir in der Lage sind, im Export von Textilwaren den erstrittenen Vorrang beizubehalten. Es ist notwendig, daß wir von unserer Gesamtzeugung einen gewissen Prozentsatz für den Kontinent in Europa reservieren, damit wir diesen für uns so wichtigen Markt auch dauernd an uns fesseln können, also nicht der Gefahr entgegenstehen, in unsere Lieferungen Lücken einreißen zu lassen. Es muß ein fortgesetztes Geschäft zwischen den europäischen Verbrauchern und den amerikanischen Erzeugern möglich gemacht werden.

England verliert französische Aufträge an Deutschland. Es werden in England und in anderen Ländern, in denen der Frankfurter Konflikt ist, französische Aufträge zurückgezogen und anderen Firmen übertragen. Eine große Bestellung auf Tüll- und Spitzenwebmaschinen wurde aufgehoben und in Deutschland untergebracht. In Washington und New York werden daher langzeitige Kredite für Frankreich beantragt, um den Kursstand wieder zu heben; auch findet eine starke Ueberwägung der aus Frankreich herausgehenden Wechsel und anderer Zahlungsmittel statt.

Ausfuhrvereinigung für Fertigerzeugnisse in den Vereinigten Staaten von Amerika. „Textile World Journal“ zufolge ist die Gründung einer Ausfuhrvereinigung durch die National Association of Manufacturers nunmehr erfolgt. Die Vereinigung, die den Namen „Nanuka South American Corporation“ führt, mit dem Sitz in New York, ist der genannten Zeitschrift zufolge die größte aller bisher bestehenden Ausfuhrvereinigungen. Die Teilnehmerschaft ist auf die Mitglieder der National Association of Manufacturers beschränkt, die ihrerseits die wichtigsten Industrien des Landes umfaßt. Die neue Vereinigung wird ihre Geschäftstätigkeit mit Südamerika beginnen; für später ist die Ausdehnung der Geschäfte auf sämtliche Länder geplant.

Die Herstellung von Kunstseide in den Vereinigten Staaten von Amerika hat, nach einem Bericht der National City Bank of New York, in den letzten Jahren einen erheb-

lichen Aufschwung genommen. Im Finanzjahr 1919 wurden u. a. 15 Millionen Paare Strümpfe aus Kunstseide ausgeführt gegen 7 Millionen Paare bzw. 2000 Paare in den beiden vorhergehenden Jahren. Der Wert der ausgeführten Kunstseideerzeugnisse ist von 857 000 Dollar im Jahre 1917 auf 2 339 000 Dollar im Jahre 1918 und 7 677 000 Dollar im Jahre 1919 gestiegen. Strümpfe und andere Erzeugnisse aus Kunstseide werden jetzt nach China, Japan und Italien, den wichtigsten seidezeugenden Ländern ausgeführt, ferner nach Großbritannien, Australien, Kanada, Argentinien, Kuba, Neuseeland und Südafrika.

Robstoffmangel in der elssässischen Textilindustrie. Französische Fachblätter melden den fast gänzlichen Stillstand der elssässischen Textilindustrie, da die Rohstoffe mangeln. Das Syndicat du coton du Havre, das mit dem Syndicat des Filateurs de l'Est mit der Verteilung der für das Vogesengebiet bestimmten Waggons beauftragt ist, wurde informiert, daß man ihm rollendes Material nur für den Transport von 1500 Ballen Baumwolle wöchentlich stellen könne, das Vogesengebiet aber benötigt wöchentlich 4500 Ballen.

Ausfuhr von Säcken. Für die Ausfuhr von gebrauchten Papierläden und Säcken aus Mischgeweben waren bisher besondere Ausfuhrbewilligungen erforderlich. Sofern diese Säcke zur Verrückung von Hopfen bestimmt sind, ist ihre Ausfuhr durch eine Verfügung des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhrbewilligung fortan freigegeben. Fremdwelche Beschränkungen für die Ausfuhr gebrauchter, mit Hopfen gefüllter Säcke bestehen also nicht mehr.

Soziale Rundschau.

Die Einführung von Höchstmieten

ist für Preußen durch eine Verordnung des Wohlfahrtsministeriums vom 17. Dezember geregelt worden.

Die Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen wird durch die Gemeindeverbände, für Groß-Berlin vom Ausschuß des Wohnungsverbandes, festgesetzt. Gegen die Festsetzung ist ein staatliches Einspruchsrecht gegeben, das ausgeübt werden soll, falls die Höchstgrenze unter 15 Proz. und über 20 Proz. festgesetzt wird. Falls die Vermieter mit diesen Zuschlägen nachgewiesenermaßen nicht auskommen, so ist eine Beteiligung der Mieter an den Kosten der Instandsetzungsarbeiten und öffentlichen Abgaben vorgelesen. Voraussetzung ist dabei, daß die Grundstücke nicht zu teuer gekauft und nicht über ihren Wert belastet sind. Bei Zentralheizungsanlagen ist eine Trennung der Miete von der Heizung vorgelesen mit einem Lastenausgleich zwischen Vermieter und Mieter. Als Grundpreis für die Steigerungssätze wird der Mietpreis vom 1. Juli 1914 angenommen.

Die Mieteneinigungsämter werden in nächster Zeit wieder mit einer Fülle von Arbeit belastet sein. Ebenso wird das staatliche Einspruchsamt oft Entscheidungen zu treffen haben, ob die von den Gemeindeverwaltungen bewilligten prozentualen Zuschläge den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragen oder nicht.

Benutzung von Schulgebäuden zur Bekämpfung der Wohnungsnot.

DWA. Angesichts der ungeheuren Wohnungsnot ist wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß auch die Schulgebäude zur Bekämpfung dieser Not nutzbar gemacht werden könnten. Wieweit das in Rücksicht auf den Schulbetrieb möglich ist, bleibe hier dahingestellt, daß es aber wohnungstechnisch möglich ist, beweist das Beispiel der Stadt Leipzig. Nach Mitteilung der dortigen Stadtverwaltung werden dort z. B. vier in verschiedenen Stadtteilen gelegene Schulgebäude, die während des Krieges militärischen Zwecken dienten, zur Unterbringung wohnungsloser kinderreicher Familien verwendet. Es sind insgesamt 150 Zimmer vorhanden, und vor kurzem waren 118 Familien mit rund 534 Köpfen untergebracht. Allerdings steht in der Regel der Familie nur ein Zimmer zur Verfügung, bisher ist nur in zwei Fällen je einer Familie mit Rücksicht auf die starke Personenzahl ein zweites Zimmer überlassen worden. Die Zimmer sind mit Gasleitungen versehen, an die Gasöfen angeschlossen werden können. Außerdem befinden sich in jedem Geschoss je zwei Kochherde zu gemeinsamer Benutzung. Die Heizung geschieht teils durch Defen, teils durch Dampfheizung. Je zwei Familien steht ein verschleißbarer Abort im Hofe zur Verfügung. Gelegenheit zum Waschen und Trocknen der Wäsche ist durch die im Keller geschloßen befindlichen Waschküchen und die großen Schulbäder geboten. Der Mietpreis beträgt für das Zimmer die Woche 10 Mk.; es sind in ihm aber Licht und Heizung einbegriffen. Dieser Mietpreis deckt allerdings die aufgewendeten Kosten nicht vollständig.

Nach alledem handelt es sich in dem Leipziger Fall allerdings nur um ausgesprochene Notwohnungen, die verlassen werden und verlassen werden sollen, sobald sich die Möglichkeit bietet, zu einer geordneten Häuslichkeit zu gelangen. In diesem Rahmen aber sind, wie die Leipziger Stadtverwaltung angibt, mit dieser Einrichtung gute Erfolge erzielt worden.

Gesamtvorgehen in der Wohnungsfrage.

DWA. In unserer demokratischen Zeit haben im öffentlichen Leben nur diejenigen Wünsche Auszicht auf Erfüllung, die von dem einheitlichen Willen großer Massen getragen werden. Diese Lehre hat auch die deutsche Wohnungsreformbewegung schon seit langem beherzigt. Im allgemeinen herrscht in ihren Hauptwünschen schon seit geraumer Zeit weitgehende Uebereinstimmung und wiederholt hat sie sich zu einheitlichen großen Vorläufen zusammengeschlossen, so z. B. 1911 auf dem Zweiten Deutschen Wohnungskongress und 1912 auf der Zweiten Deutschen Wohnungskonferenz. Vor drei Jahren, Ende 1916, ist es dann durch Gründung des Deutschen Wohnungsausschusses, in dem die bedeutendsten für eine großzügige Wohnungsbau- und Siedlungsreform eintretenden Organisationen zusammengetreten sind, zu einem dauernden organisatorischen Zusammenarbeiten der ganzen Wohnungsreformbewegung gekommen, und durch das Mittelglied der angeschlossenen großen Organisationen — darunter die hervorragendsten Arbeiter- und Angestelltenorganisationen fast aller Richtungen —, die zusammen viele Millionen Mitglieder umfassen, stehen gewaltige Massen der Bevölkerung hinter diesen Bestrebungen. Der Deutsche Wohnungsausschuß hat in den drei Jahren seines Bestehens eine umfassende Tätigkeit entfaltet und ist wiederholt durch große Kundgebungen nachdrücklich für die Wünsche und Bedürfnisse dieser Massen eingetreten. Er hat jetzt einen zusammenfassenden Rechenschaftsbericht über diese seine Tätigkeit

herausgegeben, der zugleich ein gutes Spiegelbild der Wünsche und Wandlungen auf dem ganzen Gebiete in dieser bewegten Zeit bietet.

Wöchentliche Haushaltskosten einer vierköpfigen Familie.

Das Lebensmittelamt Solingen hat, unter Zuzugung von 7 Gewerkschaftsvertretern und 3 Hausfrauen, versucht, das Existenzminimum einer vierköpfigen Arbeiterfamilie zu ermitteln.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Brot, Kartoffeln, Fleisch, Milch, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Öl, Kaffee, Malzkaffee, Mehl, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Seife, Schuhmittel, Schrubber, etc.

Summa 240,- M.
Danach braucht eine vierköpfige Familie im Jahre 12480 M. Welche hat ein solches Einkommen?

Zur Ernährungsfrage.

Die Belieferung der Reichsgetreidestelle.

In einzelnen Zeitungen wird die Mitteilung verbreitet, daß die diesjährige Getreidernte über die höchsten Erwartungen hinaus gut ausgefallen und infolgedessen die Reichsgetreidestelle bereits für das ganze Wirtschaftsjahr verlorft sei.

Berichte aus Fachkreisen.

Bärenstein, Bez. Chemnitz. Am 14. Dezember 1919 hielt die hiesige Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes ihre Generalversammlung ab, welche viel besser besucht sein konnte.

Breslau. Am Sonnabend, den 27. Dezember, fand unsere Generalversammlung im Gewerkschaftshause statt.

wurden noch einige Fragen gestellt zum neuen Lohnsatz, welche zur Erledigung dem Arbeiterausschuß der einzelnen Betriebe überwiesen wurden.

Nürnberg. Am 21. Dezember fand im 'Blauen Pfau' unsere ordentliche Generalversammlung statt.

Wangen i. Allgäu. Am 20. Dezember tagte unsere ordentliche Generalversammlung im Gasthaus zum Kreuz.

Notabene. Alle für die Kasse bestimmten Sendungen sind an Frä. Lina Riff, Wangen i. Allgäu (Wittbg.) zu richten.

Weiba. Der sechs Wochen währende Streik in der Jute- und Weberei ist beendet.

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, Berlin SO., Adalbertstr. 41, ist nicht geschlossen, sondern von der Stadtgemeinde Berlin übernommen worden.

Literatur.

'Im Lohneise.' Von Armin Rißler. Kartonierte 9 M. Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

Briefkasten.

H. Wassen. Für kritisch doch zu wenig Text, was aufzufallen, deshalb zweifachig gemacht.

Sekretär gesucht.

Für unsere circa 18000 Mitglieder zählende Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Plauen i. S., wird ein tüchtiger Sekretär gesucht.

Bekanntmachungen.

Vorstand. Sonntag, den 11. Januar. 11. der 2. Wochenbeitrag fällig.

Aus Großschmiedau i. Sa. wurde uns gemeldet: 'Die Mitgliedsliste der Kollegin Marie Frind, geb. am 30. März 1853 in Taubitz bei Schönlinde, Treiberein, wohnhaft in Marasdorf in Böhmen, ist verloren gegangen.'

Geschäftsführer- und Hilfsarbeiter-Gesuche.

Für die Filiale Grottau in Westf., Ansbach, Rottwig-Werben-Essen, Grottau wird je ein Geschäftsführer, für Chemnitz ein Hilfsarbeiter (agitativerische Kräfte) für den Außendienst gesucht.

Kollegen und Kolleginnen, welche mit dem Verbandsleben bestens vertraut sind und die erforderlichen agitativerischen und schriftstellerischen Fähigkeiten haben und sich um die Stelle bewerben wollen, sind ersucht, ihre Bewerbung, mit der Aufschrift 'Bewerbung' versehen, unter Beifügung eines Aufzuges über die Aufgaben eines Geschäftsführers an die Adresse Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Berlin D. 27, Magasinstraße 6/7, bis spätestens den 25. Januar d. J. einzureichen.

Adressenänderungen.

Gau Cassel. Hergberg. V: Wilhelm Duwe, Hirtensstraße. K: A. Ophoff, Sieberstr. 144. Gau Düsseldorf. Eitorf. V: Peter Scheibach, Rammingarnspinnerei. K: Josef Schneider, Rammingarnspinnerei.

Zusammenkünfte.

Mitglieder-Versammlungen. Altenburg (Sa.). Donnerstag 8. Januar. Berlin. (Stickerbranche.) Montag, 19. Januar, abends 6 Uhr, Andreasstraße, Andreasstr. 21: Branchenversammlung.

Großenhain. V: Franz Binger, Katharinenplatz 12, K: Hermann Voigt, Carolaftr. 11. Gau Leipzig. O p p e l n. (Neu.) B: Franz Müde, Gartenstr. 10. Gau Berlin. Dahme i. Marl. (Neu.) V: Richard Gensch, Jägerstraße 21, K: Otto Silberbrandt, Jägerstr. 11.

Rahebuhr. V: Emil Bogke, Danziger Straße. Swinemünde. (Neu.) B: Ernst Thiel, Loffenstr. 7.

Ortsverwaltungen.

Breslau i. Schl. Die Geschäftsführerstelle ist besetzt. Gewählt wurde Kollege Josef Kubia, Jüterbog. Allen Bewerbern besten Dank.

Bezirksverwaltung M. Glabach-Rheydt.

Die Geschäftsstelle befindet sich in M. Glabach, Königstr. 13, Telefon 892, die Nebengeschäftsstelle in Rheydt, Limmerstr. 73. Durchausstunden für den öffentlichen Verkehr: In M. Glabach vormittags von 10 bis 1 Uhr, nachmittags von 4 bis 6 Uhr. (Mittwochs und Samstags nachmittags sowie Sonntags geschlossen.) In Rheydt: Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags nachmittags von 4-6 Uhr. (Samstags und Sonntags geschlossen.) Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt nur freitags und Samstags vormittags in M. Glabach. Um-, Neu- und Abmeldungen sind der Verwaltung unter genauer Angabe der Adresse sofort zu melden. Mitglieder, die nicht bedient werden, wollen der Verwaltung sofort schriftlich oder mündlich Nachricht zugehen lassen. Die Verwaltung, Vater.

Totenliste.

Gestorbene Mitglieder. Bahreuth. Marg. Gebhardt, St. Johannis, 25 J. Michael Lauterbach, Goldmühl, Plüschmeier, 32 J., Lungenleiden. Berlin. Ulvina Pfaff, Siederin, 24 J. Rindbettler, Margarete Gräbner, Gajplerin, 42 J., Lungenleiden. Bernau i. Marl. Bruno Keller, Weber, 57 J., Grippe und Lungenentzündung. Greiz. Gustav Kestel, Kohlenhändler, 53 J., Asthma. Halbau. Emma Rahl, 62 J., Lungenentzündung. Gamburg-Wilhelmsburg. Augustin Herben, Geiger, 58 J., Nephritis. Hildegard Heible, Kettlerin, 20 J., Bauchfellentzündung. Landeshut. Anna Buchberger, Weberin, 55 J., Leberkrankheit. Valentin Boßal, Geiger, 59 J., Lebergeschwulst. Ida Gärtner, Bucherin, 35 J., Gallenblasenleiden. Reichenbach i. S. Franz Müller, 66 J., Herzschwäche. Albert Tröger, 15 J., Tuberkulose. Ehre ihrem Andenken!

Zusammenkünfte.

Mitglieder-Versammlungen. Altenburg (Sa.). Donnerstag 8. Januar. Berlin. (Stickerbranche.) Montag, 19. Januar, abends 6 Uhr, Andreasstraße, Andreasstr. 21: Branchenversammlung. Berlin. (Detektive, Presser, und Seidenhandbressler.) Jahlabend und Unterstützungskasse. Sonnabend, 17. Januar, im Verkehrslokal bei Schulz, Stallstraße 39. Bernau. Sonnabend, 17. Januar, abends 8 Uhr. Eschwege. Montag, 19. Januar. Halberstadt. Mittwoch, 14. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Leisnig. Mittwoch, 14. Januar. Böhren. Freitag, 16. Januar. Schlotheim. Sonnabend, den 17. Januar, in den 'Drei Rosen'. Wittrod a. Döffe. Sonnabend, 17. Januar, bei Böbermann, Prißwaller Vorstadt.

Redaktionschluss für die nächste Nummer Sonnabend, den 10. Januar. Verlag: Karl Köhler in Halleberg-Alt-Stenide. - Verantwortlich für alle selbständigen Artikel Hugo Dressel in Plauen i. S., für alles andere Paul Wagener in Berlin. - Druck: Norddeutscher Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Sinaer u. Co. in Berlin.

Gelegene Exemplare dieses Blattes gibt man an unorganisierte Kollegen und Kolleginnen weiter.